

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Hanspeter Betschart, römisch-katholisch

9. Dezember 2012

Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit

Matthäus 7, 13ff

Liebe Zuhörende! Stellen wir uns eine starke Mauer vor, fest und unüberwindlich. Die Mauer bietet Schutz und Geborgenheit. Sie nimmt die Angst vor Übergriffen und gibt uns das sichere Gefühl, Angriffe abwehren zu können. Mauern und Wände sind undurchlässig. Sie können deshalb auch verstellen und verbauen. Es gibt kein Durchkommen, keine Ein- und Ausgänge. Mauern nehmen die freie Aussicht und die Einsicht.

Jeden Tag gehen wir durch unzählige Türen und Tore: Zimmertüren, Wohnungstüren, Haustüren, Wagentüren, Geschäftstüren, Pforten und Portale, vollautomatische Glastüren, Schlupflöcher, Hintertürchen ... Jetzt in der Adventszeit und unterwegs zum Weihnachtsfest hören wir den Ruf des bekannten Adventsliedes: «Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!» Diese Tür weckt Hoffnungen. Sie lässt die Mauer aufgehen, ohne sie zu zerstören.

Wir alle sind schon vor verschlossenen Türen gestanden. Eine geschlossene Tür ist wie die Fortsetzung einer Mauer oder einer Wand. Eine verschlossene Tür macht die Wand zu und die Mauer undurchdringlich. Oft sind auch wir Menschen wie solche starre undurchdringliche Wände! Wir mauern! Wir mauern uns ein! Wir möchten nicht kommunizieren und nicht teilen. Wir wollen das Unrige zusammenhalten und unseren Reichtum schützen, wir wollen nichts hergeben. Diese Haltung hat oft mit unseren Ängsten zu tun. Wir fürchten uns vor gewissen Menschen, vor bestimmten Fragen und Situationen. Wir suchen Sicherheit und Schutz. Wir wollen unsere eigene Welt vor Eindringlingen schützen und Fremde draussen halten. Unser

Inneres, unsere wahren Gedanken und Gefühle wollen wir nicht vor anderen ausbreiten.

Wir alle brauchen Schutz und Geborgenheit. Besonders jetzt im Winter können wir unsere Türen und Fenster nicht ständig offen behalten. Auch unsere Herzen brauchen Zeiten, in denen die Fenster und Türen geschlossen sind. Dann erst wird es warm in unsern Stuben und in unserem Inneren, wir fühlen uns wohl und sind geborgen. Eine Tür bewegt sich in der Angel. Die Tür geht auf und öffnet sich, die Mauer wird durchlässig, wir können ein- und ausgehen. Wo sich Menschen bewegen, wo wir uns rühren und berühren lassen, dort gibt es Wege und Türen, die zueinander führen, da öffnen sich Tore zu unsern Mitmenschen, da werden wir selber zugänglich. Die Tür hängt fest in der Angel. Die Angel muss kräftig sein und stark, aber auch gut geschmiert, damit die Tür nicht knarrt und klemmt. Nur Menschen, die selber stabil sind, können für andere zugänglich werden. Dazu müssen wir uns körperlich und geistig fit halten, beweglich und fähig, uns zu öffnen und auf andere zuzugehen, auch auf solche, die nicht unsern eigenen Stallgeruch haben! Die Liebe kann jede Tür öffnen, behutsam und feinfühlig, mit Respekt und voller Achtung. Die Türen und Schlösser unserer Mitmenschen müssen wir stets respektieren. Wenn wir Türen anderer mit Gewalt öffnen und mit Brecheisen aufsprengen, denken wir nur an uns selbst und können bleibende Schäden verursachen.

Auch diese Erfahrung machen wir: Eine Tür bleibt verschlossen. Das Schloss ist zugesperrt. Wir stehen draussen vor der Tür, ausgesperrt - oder wir sind eingesperrt! Aufschliessen kann nur, wer den Schlüssel hat. Ohne Schlüssel können wir höchstens einen Blick durchs Schlüsselloch werfen oder durch den Türgucker hinaussperbern! Wenn Fenster und Türen zugesperrt bleiben, dann gibt es keinen Eingang und keinen Ausgang, wir sind unzugänglich, gefangen in den Mauern unseres Denkens und Fühlens. Drinnen wird es stickig, die Luft ist abgestanden, Leben stirbt ab.

Offene Türen und Fenster hingegen ermöglichen Beziehungen und Leben. Hier kommt die Frage nach dem Umgang mit den Türen und Fenstern unserer Seelen, und mit denen unserer Mitmenschen. Man überlegt sich gut, in welchem Alter ein Kind vernünftigerweise einen Haus- oder Wohnungsschlüssel bekommt. Es braucht viel, bis ein Schlüsselkind zum mündigen Erwachsenen wird. Einen Passepartout übergeben wir nicht beliebig. Zur Schlüsselgewalt gehört ein hohes Verantwortungsgefühl, denn Schlüsselbesitzende können Schlösser und Türen auf- und zuschliessen.

Einen Schlüssel zu haben oder eben nicht zu haben: Schon im Kleinen ist da oft viel Eifersucht dabei und Missgunst, Misstrauen und Gehässigkeit. Liebe Zuhörende! Türen sind auch Bilder für unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, Symbole für Freundschaft und Liebe.

Wo Türen sich öffnen, weichen Ängste und Zwänge. Die Türen bewegen sich und gehen auf. Wir atmen wieder frische Luft. Wir spüren eine neue Freiheit, wir leben auf, wir sehen neue Perspektiven! Unser Leben braucht einen guten Rhythmus, einen steten Wechsel von innen und aussen, von Ruhezeiten und Zeiten der Aktivität, Zeit für die Arbeit, ohne Stress und Gehetze, auch Zeit für Rückzug und Meditation, Zeit für unsere Mitmenschen, für Gespräche, Spiel und Fröhlichkeit. Eine bewegliche Türe, die sich öffnen und auch schliessen lässt, ermöglicht Aufatmen und Aufleben, in eine gute Richtung und mit Tiefgang.

«Herr, reiss ab, wo Schloss und Riegel vor! Lass neues Leben zu uns kommen! Mach die Tore auf und öffne die Türen unserer Herzen!»

«Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit!» «Lasst kommen den Herrn der Herrlichkeit, den Heiland aller Welt!» «Reisst ab, wo Schloss und Riegel vor, reisst ab vom Himmel Tür und Tor!» «Schlüssel Davids, befrei aus dunkler Haft!»

Liebe Zuhörende! So singen wir während der Adventszeit mit den alten Kirchenliedern: Sonne der Gerechtigkeit, belebe uns, öffne unsere Tore, mach uns zu offenen Türen! Öffne die Türen unserer Herzen! Der Herr steht vor der Türe! Türen und Tore haben in unserem Leben eine tiefe symbolische Bedeutung. Die Geburt ist die Eingangstüre zu unserem Leben. Die Taufe ist die «ianua vitae spiritalis» - «das Tor zu unserem geistlichen Leben». Wir hoffen einst auch auf eine geöffnete Himmelstüre! In der Sprache der biblisch geprägten Kirchenlieder sind alle diese Bilder auf Gott hin gedacht. In seiner Bergpredigt spricht Jesus von dieser himmlischen Türe, wenn er sagt:

«Tretet ein durch das enge Tor! Denn weit ist das Tor und breit der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die da hineingehen. Doch eng ist das Tor und schmal der Weg, der ins Leben führt, und nur wenige finden ihn!» (Mt 7,13f.)

Das Bild von der schmalen Türe, die nur wenige passieren können, um ins Reich Gottes zu gelangen, dieses Bild wendet sich an jene, die den Geist Jesu in sich wirken lassen und ihn umsetzen. Man spürt ihnen an, dass sie zum Haus Gottes gehören: Ihnen öffnet sich die Türe, sie finden Aufnahme.

Die geschlossene Türe zum Himmelreich ist zunächst ein beängstigendes Bild. Sie ist eine prophetische Provokation, die ständige Herausforderung Jesu, mit unsern Schlüsseln nicht leichtfertig und nicht selbstherrlich umzugehen. Eine deutliche Warnung an die Adresse allzu selbstsicherer Schlüsselverwahrer und Schlüsselverwalterinnen!

Zwar haben wir alle mit Gewissheit einen Schlüssel zum Herzen Gottes bekommen. Aber unsere Kompetenz ist nur vorläufig, menschliche Schlüsselgewalt hat ihre Grenzen. Nicht wir Menschen vergeben den ewigen Passepartout. Letztlich entscheidet nur einer über Aufnahme oder Wegweisung: Gott allein!

Liebe Zuhörende! Es geht gegen Weihnachten zu: «Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit!» Türen und Tore gehen auf! Lösungen werden greifbar, Erlösung kommt in Sicht, der Erlöser naht! Immer wenn sich eine Türe öffnet, bin ich ein Stückchen freier und einen Schritt weiter im Leben. Immer wenn ich eine Türe öffne, ermögliche ich Schritte zum Leben. An Weihnachten öffnet Gott selber die Türe zu unseren Herzen und zeigt uns seine göttliche Liebe zu allen Menschen! «Es kommt der Herr der Herrlichkeit!»

Amen.

*Hanspeter Betschart
Solothurnerstr. 26, 4600 Olten
hanspeter.betschart@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)